

„Bayerischer Bildungskongress Globales Lernen 2016“

Themenbereich A: „Weltweiter Horizont“, 1. Perspektive Gesellschaft

Vortrag: Die Bedrohung indigener Lebenswelten

Referent: Martin Glöckle, Pro REGENWALD

Etwa fünf Prozent der Weltbevölkerung bezeichnen sich als Indigene, das sind gut 370 Millionen Menschen. Die meisten von ihnen leben in abgelegenen Regionen der Erde. Sie bilden rund 5.000 Völker, die in über 70 Staaten leben. Die Geschichte indigener Völker ist eine Leidensgeschichte, da sie seit Generationen Diskriminierung und Eingriffen in ihren Lebensraum ausgesetzt sind. Ganze Völker wurden und werden aus wirtschaftlich profitableren Regionen vertrieben, überrannt, zwangsintegriert oder -umgesiedelt, durch Krankheiten stark dezimiert oder ganz hinweggerafft. Diese Eroberung ist noch nicht abgeschlossen.

Mit dem Hunger der „zivilisierten“ Welt nach Rohstoffen wie Holz, Erz, Diamanten, Gold, fossilen Energieträgern, dem steigenden Bedarf an Nahrungsmitteln (Soja, Palmöl) und Energie (Staudämme, Uranminen und nukleare Abfallentsorgung) werden immer mehr bislang unattraktiv scheinende Regionen erschlossen. Die Ausrottung indigener Völker schreitet voran – und sie wird auch durch unsere Lebensweise in Deutschland befördert. Denn treibende Kräfte der Zerstörung indigenen Lebensraumes sind Unternehmen, die im Wettbewerb um Rohstoffquellen stehen sowie Regierungen in Industrie- und Entwicklungsländern, die im Streben nach Wirtschaftswachstum Unternehmen und Investoren ins Land holen und widerrechtlich Konzessionen auf indigenem Land vergeben.

Die Beispiele sind vielfältig: In Südostasien treiben die Regierungen im Zusammenspiel mit dem Militär, und zum Wohle großer Nahrungsmittelkonzerne, auf Millionen Hektar die Ausbreitung von Ölpalmpflanzungen voran und zerstören dabei indigene Kulturen.

Von besonderer Bedeutung im Kampf der Indigenen um Land und Recht ist die Energiepolitik geworden. Deutsche Energiekonzerne beziehen Steinkohle aus Kolumbien – das Volk der Wayúu kämpft gegen den verantwortlichen Bergwerkskonzern des größten Kohletagebaus der Welt und Paramilitärs um sein Land. In Brasilien setzt die Regierung auf vermeintlich klimafreundliche Energie aus Wasserkraft und plant entlang des Amazonas und seiner Neben- und Zuflüsse mehrere Wasserkraftwerke, die indigene Völker bedrohen.

Unternehmen und Regierungen entziehen sich ihrer Verantwortung und setzen darauf, dass indigene Rechte für die breite Öffentlichkeit kein Thema von besonderem Interesse ist. Doch die Unternehmen, die sich an der Ausbeutung indigener Territorien beteiligen, verstoßen gegen die von ihnen unterzeichneten UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte und Bundestag und Bundesregierung unterstützen sie dabei, da sie sich seit Jahren weigern, internationale Abkommen, wie etwa das „Übereinkommen über eingeborene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern“, zu ratifizieren.